

Claire J. Cooper



In meinen
grausamsten
Träumen

Weltbild

In meinen grausamsten Träumen

Die Autorin

Claire J. Cooper lebt in London. Als leitende Regierungsbeamte hat sie lange Zeit nur politische Verlautbarungen und Reden geschrieben, bis sie irgendwann ihre Liebe zum Roman entdeckte. Dies ist ihr erster Thriller.

Claire J. Cooper

In meinen grausamsten Träumen

Thriller

Aus dem Englischen
von Dirk Risch

Weltbild

Originaltitel: Waking Sara

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Copyright der Originalausgabe © 2016 by C. J. Cooper
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2016 by Weltbild GmbH & Co. KG,
Werner-von-Siemens-Str. 1, 86159 Augsburg

Übersetzung: Dirk Risch

Projektleitung und Redaktion: usb bücherbüro, Friedberg/Bay
Umschlaggestaltung: Jarzina kommunikationsdesign, Holzkirchen
Umschlagmotiv: Thomas Jarzina unter Verwendung eines Bildes von

© istockphoto.com/Marcin Roszkowski

Satz: Datagroup int. SRL, Timisoara

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in the EU

ISBN 978-3-95973-049-5

2019 2018 2017 2016

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Ausgabe an.

STEPHEN *Ich bin normalerweise nicht jemand, der vorschnell urteilt, aber fast von dem Moment an, als du in mein Büro kamst, wusste ich, dass du etwas sein würdest, was mir nur selten begegnet: eine Person, die mich interessiert. Du bist zu bescheiden, um anzunehmen, dass das etwas mit deiner Erscheinung zu tun haben könnte, also hoffe ich, dass es dein Selbstbild nicht zu sehr verletzt, wenn ich bestätige, dass ich dein dunkles Haar oder deinen blassen Teint nicht wahrnahm, nicht einmal deine violetten Augen. Sie sind mir danach aufgefallen, das ist wahr, aber wesentlich später, als du wahrscheinlich denkst. Ich bemerke dieser Tage viel mehr an dir; man könnte fast sagen, dass das meine Vollzeitbeschäftigung geworden ist.*

Ich hatte einen Blick auf dein Anmeldeformular geworfen und etwas irritiert festgestellt, dass du als bevorzugte Anrede »Ms« ausgewählt hattest. Das war mir immer als eine so belanglose Affektiertheit vorgekommen, Teil dieser »Alles, was du kannst«-Schule des Feminismus. Es ist auch so vollkommen sinnlos, weil mir die Frau noch nicht begegnet ist, deren feministische Prinzipien sich auf den Verzicht auf den Ehering erstreckt hätten. Jedenfalls entscheiden sich nur wenige der Frauen, die mich konsultieren, dafür, ihren Familienstand im Dunkeln zu lassen – es ist mir bewusst, dass es nicht nur meine berufliche Reputation ist, die viele meiner weiblichen Klienten anzieht.

Als du in den Raum kamst, habe ich dich mit »Miss« angeredet, kam aber nicht weiter. Du hast mich unterbrochen, nicht um meine Mutmaßung zu korrigieren (die – natürlich – korrekt war),

sondern um mir zu erklären, wie dein Name auszusprechen sei. »Sara, reimt sich auf Ära. Nicht Zara wie Klara.« Du hast beim Sprechen gelächelt, aber ich denke, es war dieser kaum wahrnehmbare Tonfall beim »Nicht«, diese Andeutung von Irritation über eine lebenslange Kompensation wegen der exzentrischen Rechtschreibung deiner Eltern, die mein Interesse weckte. Eine Kleinigkeit, aber wie wir wissen, die kleinen Hinweise sind die, die es wert sind, beachtet zu werden.

Also war es vielleicht diese Ahnung von Verbundenheit, die uns auf den Weg in unser – wie soll ich es nennen? – Abenteuer brachte. Meine Eltern haben auch für so einiges geradezustehen, wie du mittlerweile weißt. Darum verbrachte ich länger als gewöhnlich damit, deinen Hintergrund mit dir durchzugehen. Mutter und Vater lebten und waren noch zusammen: Du hattest freiwillig ergänzt, dass sie sich zur Zeit auf Weltreise befanden; ich vermutete – jedoch im Stillen –, dass entweder deine Annahme korrekt wäre, sie würden ihren Lebensabend vergnügt genießen, oder dass sie hofften, eine Injektion des Opiums neuer Erfahrungen in ihre alternden Venen könnte nach einem Leben lang voller Diskussionen über Betriebskosten, Verbesserungen im Haus und, selbstverständlich, die Kinder ihr Interesse aneinander wieder entfachen und neuen Gesprächsstoff liefern. Eine Mietwohnung in einem ungesunden Teil des Londoner Ostens. Ein Job, in dem du etwas Lohnendes tatest, und an dem du angeblich Gefallen fandest. Die baldige Aussicht auf Beförderung. Und eine Phobie, die Angst vorm Fliegen, um genau zu sein, die dich zu mir gebracht hatte.

Alles so – gewöhnlich. Aber doch hattest du etwas an dir, Sara. Der Tonfall deiner Stimme; die Art, wie du nach oben schautest und vorgabst, dich an etwas zu erinnern, den Augenkontakt ab-

brechend; der Moment, als dir klar wurde, dass du viel zu aufrecht auf dem Lederstuhl saßt, und du dich ganz bewusst zurückgelehnt hast. Du wusstest, dass ich von Anfang an versuchte, dich einzuschätzen. Und als ich die Möglichkeit erfasste, dass du, nach all diesen Monaten des Wartens, vielleicht endlich gekommen warst, begann das brausende Geräusch in meinem Kopf; das Geräusch, das auftritt, wenn ich jedes auftretende Detail um mich herum aufnehme. Es tritt unaufgefordert auf, dieses mein Talent, aber es ist da, wenn ich es brauche. Während ich dich beobachtete, war jedes Detail im Raum unnatürlich scharf, klar, die Farben blendend. Der Boden kippte, und die Objekte um uns wurden lebendig und hielten den Atem an, duckten sich, waren angespannt, warteten auf den richtigen Moment.

Ich spürte, dass du etwas zurückhieltest, aber bevor wir nicht zum Ende des Grundsätzlichen kamen, hast du mir nicht gesagt, wer du warst – oder vielmehr, wer deine Schwester war. Du warst verlegen, beunruhigt, ich würde vermuten, dass du wegen der familiären Verbindung eine Art Rabatt erwartest. Obwohl jegliche Art von Verbindung mit meinem Bruder für mich nichts anderes wäre, als ein Grund zur größtmöglichen Gleichgültigkeit! Ich konnte aber sehen, dass du das Gefühl hattest, es wäre heikel, sogar unredlich, mir nicht zu erzählen, dass deine Schwester bald meine Schwägerin werden würde. Ich schätzte das, dein Gespür, dass ich verdiente, informiert zu werden. Ich selbst habe nicht viel für diese Art des Feingefühls übrig, kann dies aber nichtsdestotrotz bei anderen wertschätzen. Ich tat die Bemerkung ab, versicherte dir, dass alles, was wir besprächen, vertraulich sei. Deine Schultern lockerten sich unübersehbar, als du anfingst, dich zu entspannen.

Ich fragte dich, was du dir von unseren Sitzungen erhofftest – erinnerst du dich? Ich fragte mich, ob du schon Recherchen über

die Behandlungsmethoden bei Phobien angestellt hattest und wie viel Überzeugungsarbeit notwendig wäre, dich auf die Länge der gemeinsamen Zeit einzulassen, die ich als notwendig erachtete.

»Wir könnten die Symptome Ihrer Flugangst in nur wenigen Sitzungen behandeln, Sara.« (Ich habe immer gefunden, dass die Benutzung des Vornamens des Patienten hilft, ein harmonisches Verhältnis aufzubauen.) »Ich könnte Ihnen die Bewältigungsmechanismen vermitteln, um ohne übermäßigen Stress ein Flugzeug zu besteigen, den Flug zu überstehen und am Ziel auszusteigen. Wenn das alles ist, was Sie wollen.« Dann eine Pause, um das Gefühl einer verpassten Gelegenheit entstehen zu lassen. Das Rasen in meinem Kopf war bis dahin lauter geworden, aber ich ließ nicht zu, dass es mich ablenkte. Die Farben waren so blendend, dass sie sich von den Formen abgespalten hatten, zu denen sie gehörten, und in Wellen über dem Schreibtisch und dem Fußboden schimmerten.

»Wenn Sie andererseits zu den Ursachen Ihrer Phobie vordringen wollen, würde ich eine längere Reihe analytischer Hypnotherapie-Sitzungen empfehlen.«

Du sahst unsicher aus, fragtest dich, ob ich versuchte, dich zu mehr Sitzungen zu überreden, um meine eigenen Taschen zu füllen. Ich behielt den unbeschwerten Ton bei. Vielleicht brauchtest du eine größere Herausforderung. »Das bedeutet natürlich ein Engagement über einen längeren Zeitraum. Und Sie müssten darauf vorbereitet sein, auch durchzuarbeiten, was als ziemlich persönliche Erfahrungen anzusehen wäre. Aber es trägt dem Risiko Rechnung, das wir mit dem leichteren Ansatz eingehen: dass ungelöste Aspekte einfach nur in ein neues Problem kanalisiert werden.«

Ich wartete. Das Rauschen in meinem Kopf war ohrenbetäubend. Hinter deinem Rücken lächelte die Uhr Regenbogen durch ihre Zeiger. Ich wusste in diesem Moment, dass ich dich »Ja« sagen hören musste. Jegliche Zweifel, dass du diejenige werden würdest, der ich mich anvertrauen könnte, schwanden wie Träume. Du würdest in der Lage sein, zu würdigen, was ich erreicht hatte, über die Macht meiner Entdeckung staunen. Alles, was ich brauchte, war Zeit, um die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig waren, um uns beide zu schützen; dann könnte ich mit dir das Geheimnis teilen, das ich all diese Monate alleine mit mir herumgetragen hatte. Vielleicht könnten wir sogar darüber sprechen, bevor du aufwachst. Wenn ich gekonnt mit dir umginge, glaubte ich, wäre das möglich.

Du atmetest kurz aus. »Ich denke, ich würde damit gern ein für alle Mal abschließen – es hört sich an, als ob die längere Sitzungsreihe der richtige Weg wäre.«

Das Rauschen in meinem Kopf hörte auf. Die Farben im Raum normalisierten sich wieder. Die Uhr zeigte leidenschaftslos an, dass es zwölf Minuten vor drei war.

Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn du nicht zugestimmt hättest. Vielleicht hätte ich weitergemacht und es trotzdem versucht. Aber du hast zugestimmt. Du warst mit dabei.

Und so begann unsere Reise. Für einen von uns hat sie jetzt geendet. Es ist kalt hier, eiskalt und dunkel.

Aber ich beobachte dich weiter, Sara.

Ich beobachte dich und sehe, was du wirst.

SARA Ja, das Tonband geht in Ordnung. Aber sagen Sie bitte nicht, dass Sie eine Mitschrift anfertigen werden. Ich habe einmal eine Mitschrift eines Referats gesehen, das ich gehalten habe, und es las sich, als ob ich mich überhaupt nicht ausdrücken könnte. Es war etwas lieblos von denen, es so genau wiederzugeben – jedes Öh und Äh und jeder nicht beendete Satz, schwarz auf weiß. Und mir ist bestätigt worden, dass ich ziemlich gute Referate halte, also wer weiß, wie die schlechten wirken werden.

Tut mir leid, ich schweife schon ab, dabei haben wir noch nicht einmal angefangen. Ich schätze, ich bin etwas aufgeregt. Nein, das ist nicht das erste Mal, dass ich mit einem Autor darüber spreche. Und natürlich gab es damals Vernehmungen durch die Polizei, die gerichtliche Untersuchung und so weiter. Ich bin das alles oft genug mit anderen Leuten durchgegangen. Allein sogar noch öfter. Aber es ist immer noch nicht einfach, das können Sie sicher verstehen. Ich genieße es nicht. Ich denke nur, es könnte helfen, jetzt, da etwas Zeit vergangen ist. Einfach zurückgehen und versuchen, den Sinn von allem zu verstehen.

Ich sollte Sie warnen, ich glaube nicht, dass alle mitmachen wollen. Für Nick und Caroline wird es okay sein, aber Charlotte ... Ich habe ihr gesagt, ich denke, es sei wichtig und sie sagte, sie werde es versuchen, aber es klang nicht so, als ob sie es auch so meinte. Sie denkt, ich solle einfach mit allem abschließen, sie hat das zumindest gesagt; dass ich ein-

fach mit den Schultern zucken sollte und sagen, diese schreckliche Sache sei passiert, aber jetzt sei es vorbei. Ich meine, sie hat es schließlich geschafft. Ich sehe Charlotte an und denke, ich wünschte, ich könnte so sein ... Aber ich kann nicht, noch nicht. Ich hab's versucht, aber ich kann's einfach nicht. Nicht, solange ich noch so viele Fragen habe.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich Ihnen irgendetwas Neues bieten kann – das ist es doch, was Sie wollen, nicht wahr? Hat keinen Sinn, noch einen weiteren identischen Artikel ohne das gewisse Etwas von etwas anderem zu schreiben. Tut mir leid, das klang ein bisschen aggressiv. Das sollte es nicht. Ich möchte nur nicht, dass Sie zu viel erwarten. Ich werde mein Bestes tun, das ist alles, was ich zusagen kann.

Ich hoffe nur, da ist etwas anderes ... jemand wird sich an etwas Neues erinnern, oder jemand anders wird sich melden, oder wenn Sie alles zusammenbringen, wird es plötzlich Sinn ergeben. Sie können die Geschichte erzählen. Das ist Ihr täglich Brot, nicht wahr? Sie können alles benutzen, was wir sagen, und die Geschichte erzählen.

Ist dieses Ding jetzt an? Okay, womit wollen Sie anfangen?

NICK Ich bin ein wenig überrascht, dass Sara sich einverstanden erklärt hat, mit Ihnen zu sprechen, um ehrlich zu sein. Sie sind nicht der Erste, der angefragt hat – Sie wissen das, oder? Und ein oder zwei waren bereit, richtig was hinzublättern, wenn Sie verstehen, was ich meine. Sie hat sie alle abgewiesen.

Ja, es gab Interviews mit der Presse, aber das war anders. Es hätte zu viel Energie gekostet, diese Typen loszuwerden. Egal, ich denke, sie hat immer geglaubt, das sei ein Teil des Ab-

laufs; dass sie mit Ihnen reden würde und dann würden Sie gehen und alles wäre beendet, und wir könnten einfach unser Leben fortführen.

Aber es ist nicht beendet. Ich glaube nicht, dass es das jemals sein wird. Ich meine einfach, Sara ist – anders jetzt. Natürlich ist sie das. Ich meine, was erwarten Sie? Meinen Sie, Sie könnten so etwas durchmachen und sich dadurch nicht verändern?

Ich nehme an, ich habe eine andere Sichtweise auf das, was geschah, das wird also vielleicht helfen. Einiges von dem Zeug, was geschrieben wurde, ist nur Scheiße. Ich glaube nicht, dass die sich überhaupt die Mühe gemacht haben, mit irgendetwem zu reden. Sara sagt, es sei ein Buch, was Sie schreiben, nicht nur ein Artikel für ein Magazin? Also vermute ich, Sie brauchen alles Material, was Sie kriegen können. Und zumindest habe ich ihn verdächtigt – obwohl ich nicht einmal die Hälfte erraten habe, wie sich zeigt.

Fühle ich mich schuldig? Nein. Nein, tu ich nicht. Auf keinen Fall. Und wir werden eine Menge Schwierigkeiten bekommen, wenn Sie solche blöden, arschigen Fragen stellen werden. Lassen Sie uns gleich zu Anfang eine Sache klarstellen. Er ist der Schuldige. Stephen Devane. Und das können Sie all diesen durchgeknallten Psychos erzählen, die herumlaufen und ihn verehren, als ob er eine Art Held wäre.

Ich habe versucht, Sara zu helfen. Ich war der Einzige, der das gemacht hat. Sie wollte meine Hilfe nicht. Aber ich war trotzdem da, als sie mich gebraucht hat.

CAROLINE Er hat gesagt, er sei der Einzige gewesen, der versucht habe, Sara zu helfen, ehrlich? Das hört sich ganz nach

Nick an. Ich bin überrascht, dass er überhaupt Zeit hat, mit Ihnen zu reden, bei all der Rumpoliererei an seiner glänzenden Rüstung.

Das ist natürlich totaler Schwachsinn. Er hatte genauso wenig Ahnung, was sich abspielte, wie der Rest von uns. Er war nur eifersüchtig, schlicht und einfach. Sie sollten ihn dazu bringen, Ihnen von dieser lächerlichen Szene zu erzählen, die er in Stephens Büro gemacht hat. Sara war gedemütigt.

Die Sache mit Nick ist – er hat nicht richtig viel, was er mit seiner Zeit anfangen könnte. Die von uns mit richtigen Jobs, Beziehungen, Verpflichtungen – nun, wir verbringen nicht unsere ganze Zeit damit, neugierig jedes kleine Detail des Lebens unserer Freunde auszuspähen. Sara wusste, dass ich für sie da war, wenn sie mich jemals brauchen sollte. Es war nicht ungewöhnlich für uns, eine Zeit lang nicht miteinander zu reden. Wir sind beide beschäftigte Menschen. Aber dann greift einer von uns zum Telefon, und wir knüpfen da an, wo wir aufgehört haben. So haben wir es schon immer gehalten, seit wir die Universität verlassen haben.

Haben Sie etwas dagegen, wenn ich rauche?

SARA Haben Sie schon einen Titel? Für das Buch, meine ich. Wenn Sie meinen Namen verwenden, wissen Sie, alle sprechen ihn falsch aus, sogar jetzt. Was soll ich sagen, Mum behauptet, es sei eine vollkommen akzeptable alternative Schreibweise. Sie wollten nur etwas, was sich ein bisschen unterscheidet, offensichtlich. Ich vermute, ich sollte dankbar sein, dass Sie mich am Ende nicht River haben taufen lassen, oder Cressida oder so was. Man sollte denken, dass sie solche

Sachen nach ihrem Erstgeborenen seelisch verarbeitet haben, aber offensichtlich nicht. Glückliche Charlotte ... wobei ich nicht glaube, dass sie diese Bezeichnung verstehen würde.

CHARLOTTE Ich glaube wirklich nicht, dass es mir möglich sein wird, hierbei zu helfen. Und ich befürchte, mir kommt das alles etwas geschmacklos vor – in allem wieder rumzustochern. Was für Leute lesen solche Bücher schon? Ich ertrage den Gedanken daran nicht, jemand sitzt da und genießt es, durch die schmutzigen Details zu waten. Ich weiß, Sara hat diese seltsame Vorstellung, dass es ihr helfen wird, alles noch mal durchzuarbeiten. Sie sagt: »Jetzt, da etwas Zeit vergangen ist.« Aber es ist nicht wirklich lange her, nicht wahr? Gerade mal ein Jahr. Für mich fühlt sich alles noch sehr frisch an.

Und nicht nur Sara ist betroffen. Tim war gebrochen, als das alles passierte. Sein eigener Bruder! Können Sie sich vorstellen, wie sich das anfühlt? Wir wollen es beide nur hinter uns lassen, so gut wir können. Auf jeden Fall haben wir wirklich keine Zeit hierfür. Es gibt so viel zu tun, um für die Hochzeit wieder alles auf Kurs zu bringen. Ein neuer Anfang. Den brauchen wir alle. Nicht noch mehr davon, von dieser ..., ich weiß nicht einmal, wie ich es nennen soll, diese *Wiederaufführung*.

SARA Nun gut, der Anfang, sagen Sie. Ich habe mich selbst so oft gefragt, wann das war. An welchem Punkt hätte ich eine andere Entscheidung treffen sollen. Was hätte ich anders machen können. Ich denke, das ist normal, nicht wahr?

Vielleicht sollte ich mit dem Job anfangen. Ich nehme an, wenn der nicht gewesen wäre, würden wir jetzt nicht miteinander sprechen. Also könnte man sagen, es begann an dem Tag, als Julian ankündigte, dass er am Ende des Jahres in Ruhestand gehen würde. Julian war mein Chef, also war es eine echte Gelegenheit für mich, eine Stufe aufzusteigen. Die Wohltätigkeitsorganisation, für die ich da arbeite, ist klein, und es gibt nicht viele Möglichkeiten, aufzusteigen. Ich hatte mich schon anderweitig umgeschaut, um ehrlich zu sein. Ich war dort drei Jahre lang Spendenbeschafferin – »Individual Giving Executive«, um Ihnen meine offizielle Berufsbezeichnung zu geben. Ja, ich weiß, lächerlich, nicht wahr? Was soll ich sagen, ich hab mir das nicht ausgedacht. Wie auch immer, ich war dort drei Jahre, und ich dachte, es wäre an der Zeit, eine Stufe aufzusteigen.

Die Bezahlung war nicht schlecht. Ich kenne Leute, die sich bei dem Gedanken aufregen, dass sich Leute ihren Lebensunterhalt damit verdienen, bei Wohltätigkeitsorganisationen zu arbeiten, aber Fakt ist, wir holen eine Menge Geld herein. Viel mehr, als ohne uns machbar wäre jedenfalls. Und die von uns ohne leichten Zugang zu Mums und Dads Bank – also alle außer Caroline – genießen nicht den Luxus, ohne Einkommen etwas wert zu sein. Nicht, dass Caroline jemals jemand gewesen wäre, die sich über Wert Gedanken gemacht hätte. Ich bin nicht bissig – das ist eine der Sachen, die ich immer an ihr gemocht habe. Sie weiß, was sie will, und sie ist ehrlich diesbezüglich. Jedenfalls, ich habe seit einer Ewigkeit zur Miete gewohnt, und obwohl mein Gehalt ausreichte, um über die Runden zu kommen, ohne eine deutliche Gehaltserhöhung wären die Chancen, genug für die Anzahlung einer selbst winzigen geteilten Eigentumswohnung zusam-

menzusparen, kleiner gewesen, als Nicks Chancen, einen dicken Plattenvertrag zu bekommen.

Tut mir leid, dass ich das gesagt habe. Seine Band ist genau genommen ziemlich gut, sind sie wirklich. Haben Sie sie mal spielen gehört? Erzählen Sie ihm nur nicht, was ich gesagt habe, ja?

Wie auch immer, ich hatte mich umgehört. Aber Leute im freiwilligen Sektor schätzen es nicht, Risiken einzugehen, egal, was sie sagen. Sie tendieren dazu, nicht auf jemanden zu setzen, mit dem sie vorher noch nicht zusammengearbeitet haben. Und Julian und das Management-Team hatten es nicht so mit Zusammenarbeit. Da ich da praktisch gearbeitet hatte, seit ich die Universität verließ, hatte ich einfach keine anderen Kontakte aufgebaut. Und Gelegenheiten waren dünn gesät, jedenfalls damals. Sind sie eigentlich immer noch. Außerdem mochte ich meine Arbeit: Ich kannte die Leute, ich mochte die meisten davon, und ich kannte die Verhältnisse.

Also ja, ich wollte Julians Posten, wenn er zurücktrat. Ich war immer gut mit ihm ausgekommen, und er hatte angedeutet, dass er ein gutes Wort bei Eleanor, der Geschäftsführerin, für mich einlegen könnte. Ich war mir allerdings nicht sicher, wie viel das zählen würde – Eleanor schien mir nie die Art Frau zu sein, die auf anderer Leute Ratschläge bauen. Aber dennoch, es konnte nicht schaden. Ich dachte mir, ich sollte mit Julian reden – mir seine Meinung anhören, wie ich mit ihr umgehen soll. Er machte mir wirklich Mut, sagte, auf was sie am meisten Wert lege, sei Engagement. Und er erzählte mir, sie plane, ein paar Wochen im Land herumzureisen, um ein paar neue Kontakte zu machen und im Wesent-

lichen einigen möglichen Spendern heftig um den Bart gehen. Er sagte, ich solle mich freiwillig dazu melden, sie zu begleiten, ihr zeigen, dass ich bereit sei, Zeit dafür zu opfern.

Der letzte Teil irritierte mich. Es ist nicht, dass ich mich scheue, mehr zu arbeiten als von neun bis fünf, für was ich ohnehin bezahlt werde. Aber ich ahnte, worauf er anspielte. Es war die Sache mit dem Herumreisen. Nicht, dass wir uns weit entfernen, nichts Exotisches. Aber es ist normalerweise sowohl billiger als auch schneller, von Stadt zu Stadt zu fliegen, als mit dem Wagen oder dem Zug zu fahren. Sie denken, das klingt extravagant. Haben Sie sich kürzlich mal die Bahnpreise angesehen? Wucher. Ehrlich, Sie sollten danach mal online gehen und vergleichen – für eine kleine Organisation macht das einen großen Unterschied. Die Ökoleute würden natürlich aufschreien, aber solange die nicht die Fahrkarten bezahlen, tut's mir leid. Julian und Eleanor also flogen immer Regionalflughäfen an, deren Existenz mir noch nicht einmal bewusst war. Ich meine, haben Sie schon jemals etwas von Durham Tees Valley gehört? Ich hatte nie etwas von dieser Fluggeschichte verlauten lassen. Ich schämte mich. Und es sieht einfach etwas lahm aus, nicht wahr, vor lauter Angst etwas nicht zu tun, was Tausende von Menschen, sogar Kinder, jeden Tag machen, ohne groß nachzudenken. Also erfand ich eine Ausrede über ein Familientreffen, als es das erste Mal aufkam, und hoffte, es gäbe nicht allzu viele solche Anlässe. Gab es auch nicht wirklich, und es ist nicht so, dass ich nicht genug Fahrerei und Besuche außerhalb der Arbeitszeiten absolviert hätte. Aber jedes Mal, wenn ein Reisevorhaben auftauchte, das einen Flug vorsah, musste ich mir irgendeinen Grund einfallen lassen, warum ich nicht fahren konnte.

Ich bekam es selbst satt – ich mag es nicht, lügen zu müssen. Ich hatte schon vage darüber nachgedacht, etwas deswegen zu unternehmen, also denke ich, man könnte sagen, die Tour mit Eleanor war der letzte Anstoß.

JULIAN Schön, Sie kennenzulernen. Das wird nicht zu lange dauern, oder? Wie ich schon am Telefon gesagt habe, ich denke nicht, dass es viel geben wird, was ich Ihnen erzählen kann, das Sie nicht besser von anderen hören sollten. Und ich muss um eins gehen – Elizabeth und ich haben heute Nachmittag die Enkel. Dachte, wir könnten mit ihnen mit dem Boot rausfahren, da so schönes Wetter ist.

Okay, Tonband ist an? So, gut. Es war wirklich eine äußerst furchterregende Angelegenheit. Das muss ich Ihnen natürlich nicht sagen – Sie wissen wahrscheinlich mehr darüber als ich. Sie müssen sich alle möglichen Arten grässliches Material angeschaut haben. Kein Job, den ich genießen würde. Ich muss gestehen, dass ich versucht habe, den Details so weit möglich aus dem Weg zu gehen. Während ich Sara unterstützt habe, selbstverständlich. Sie nahm am Ende eine erheblich ausgedehnte Auszeit, wissen Sie. Nicht, dass das überraschen würde, nach all dem, was wir jetzt wissen. Aber zu jener Zeit war es problematisch, sehr problematisch. Wir sind nur eine kleine Truppe. Eine Person außer Gefecht ist ein echtes Problem. Und es war schwer zu sagen bei Sara, zu wissen, was man am besten tun sollte. Sie war immer so ... ich bin nicht sicher, wie ich mich am besten ausdrücken soll. So professionell. Nein, das ist nicht richtig. Nicht, dass sie nicht auch professionell war, zumindest bis zu dieser ausgesprochen un-

glücklichen Phase. Sie war verschlossen. Ja, das trifft es. Gab nicht viel preis.

Ich greife mir selbst vor. Sie wollten etwas über Saras Job erfahren, glaube ich? Nun, wie Sie wissen, war Sara mir unterstellt. Ich bin fast zwanzig Jahre bei der Wohltätigkeitsorganisation – nicht ganz ein Leben lang, aber lange genug. Sara arbeitete im Bereich der persönlichen Spender, das heißt, sie veranlasst Leute, die wir als »Individuen mit hohem Eigenkapital« bezeichnen, dazu, tief in die Tasche zu greifen, um unsere Arbeit zu finanzieren. Es beruht sehr darauf, Kontakte zu knüpfen, Beziehungen. Sara konnte das sehr gut. Sie hatte einen richtig guten Riecher, welche Knöpfe sie bei den Leuten drücken musste. Sie sind alle verschieden, wissen Sie. Manche Leute lassen sich durch diese »Etwas zurückgeben«-Idee überzeugen, aber nicht alle. Für manche geht es nur um Status – sie wollen die öffentlichen Danksagungen, die Gedenkauszeichnungen, die Empfänge mit Bürgern und lokalen Machern und so weiter. Das kann ziemlich teuer werden, also müssen Sie sichergehen, dass Sie genug von ihnen bekommen, damit es sich lohnt. Für andere ist es eine Beziehung zu etwas Persönlichem, üblicherweise jemand Nahestehender, der eins von den Dingen durchlebt hat, mit denen wir uns beschäftigen.

Egal, das brauchen Sie nicht alles zu wissen. So etwas passiert, wenn Sie mich erst einmal zum Reden bringen! Das liegt im Blut, wissen Sie. Wie gesagt, Sara war gut darin. Sie schien in der Lage zu sein, herauszuarbeiten, was Menschen bewegt. Und sie klang nie wie ein Verkäufer. Das ist so wichtig – nichts lässt bei Leuten die Alarmglocken so schnell klingeln wie jemand, von dem sie glauben, er wolle ihnen etwas verkaufen.

Ich war für die Beziehungen zu den Förderern mehr im Grundsätzlichen verantwortlich – also die individuellen Spender zu organisieren, wie Sara, ebenso wie die Firmen, Sponsoren und so fort. Oh, es hat mir Spaß gemacht. Sonst hätte ich es nicht so lange gemacht. Ich habe es immer als eine sehr befriedigende Arbeit angesehen – etwas zum großen Ganzen beitragen und so weiter. Aber keiner von uns kann für immer weitermachen, und Elizabeth und ich dachten, es sei Zeit, einen Schnitt zu machen und in Ruhestand zu treten. Versuchen, Zeit mit den Enkeln zu verbringen, und dem Boot, all die kleinen Arbeiten am Haus. Es erschien einfach alles viel schwieriger zu sein, als es in meinem Lebensalter sein müsste. Wir konnten es uns leisten, da dachten wir, warum nicht? Aber wenn man einen Job so lange wie ich gemacht hat, tritt man nicht gern ohne die Gewissheit zurück, die Dinge in guten Händen zu lassen.

Ob ich Sara für den Posten empfohlen habe? Nun, so weit würde ich nicht gehen. Das ist die Art von Entscheidung, die die Geschäftsführerin wirklich selbst fällen muss. Aber ja, natürlich hat Eleanor mich um Rat gefragt. Und ja, ich sagte, ich denke, Sara wäre eine gute Kandidatin. Mein einziger Vorbehalt war, dass sie eine Tendenz dazu hatte, das Reisen anderen Kollegen zu überlassen. Es ist nicht so, dass sie die Fahrten nie machte, aber es gab eine Anzahl von Anlässen, bei denen sie mit Sachen ankam, die sich wie ziemlich fadenscheinige Ausreden anhörten, um nicht zu fahren. Und bei einer jungen Frau ohne Kinder – nicht, dass ich sexistisch bin, verstehen Sie, bei einem jungen Mann wäre es dasselbe – aber sich als jemand ohne familiäre Verpflichtungen derart zu benehmen ... Nun, ich erwarte einfach ein bisschen mehr,

und ich weiß, dass Eleanor das ebenfalls tut. Wie es sich ergab, plante Eleanor eine ihrer Kurzreisen, um unsere VIP-Spender zu treffen, und wir kamen beide überein, das wäre eine Gelegenheit für Sara, zu zeigen, dass sie der Herausforderung gewachsen wäre. Ich erinnere mich nicht, ob ich Sara den Tipp gab, dass es eine gute Idee wäre, sich freiwillig zu melden. Ich hätte gehofft, sie würde unter diesen Umständen keine Hinweise brauchen.

Die Reise? Nun, es hätte ein paar Wochen weg von zu Hause bedeutet, es ist alles ziemlich heftig. Ja, es wären einige Flüge damit verbunden gewesen, nehme ich an, normalerweise ist das so. Warten Sie, meinen Sie damit ...? Nein, sie hat mir nie etwas davon gesagt. Ich hatte keine Ahnung. Warum um Himmels willen hat sie mir nichts gesagt? Nun, ja, natürlich, das erklärt es.

Einen Moment, sagen Sie, das war, weil sie meinen Job wollte?

Mein Gott, sagen Sie bloß nicht, deshalb hat sie sich entschieden, ihn zu treffen.

CHARLOTTE Sie war von klein auf so, bestimmt so lange, wie ich mich zurückerinnern kann. Es war ein Albtraum, um ganz ehrlich zu sein. Die ersten paar Urlaube haben Mum und Dad versucht, es zu ignorieren, aber es wurde einfach unmöglich. Die ganze Zeit über, während wir weg waren, waren wir alle angespannt und zählten die Tage, bis wir alles wieder durchmachen mussten. Die Tränen, das Geschrei, die Blicke im Flughafen, als würden wir dieses arme kleine Mädchen missbrauchen. Ich kann Ihnen gar nicht erzählen, wie das war. Sie wissen, wie Kinder sind, wenn sie richtig Angst

haben. Und ich weiß, dass sie es nicht mit Absicht getan hat. Sie konnte nicht anders. Aber ehrlich, es war einfach richtig *übertrieben*. Einmal hat sie sich sogar selbst krank gemacht. Ich habe mich danach gefragt, ob es eine Art Aufmerksamkeitsbedürfnis war. Vielleicht nicht einmal bewusst, nur einfach jedermanns größte Sorge sein wollen. Egal, es war für keinen eine Erholung. Mum und Dad haben nach dem Kotzvorfall aufgegeben. Ich glaube soundso nicht, dass die Fluglinie uns jemals wieder mitgenommen hätte.

Das war es dann also mit fernen Gefilden, bis wir alt genug waren, Familienurlaube auszurangieren. In gewisser Hinsicht ist es schön, dass ich die Möglichkeit hatte, so viele Orte zusammen mit Tim zu entdecken. Und es gibt schöne Ecken in Devon und Cornwall, selbst wenn das Wetter nicht so beständig ist.

SARA Man nennt es Aviophobie, Aviatophobie, Aerophobie oder Pteromerhanophobie. So furchterregend, dass ein Wort nicht ausreicht. Ich persönlich bevorzuge Aviophobie. Es ist ein Symptom, keine Krankheit – unterschiedliche Ursachen rufen es bei verschiedenen Menschen hervor. Manche Leute mögen wirklich irgendeine Art traumatisches Erlebnis mit dem Fliegen verbunden gehabt haben. Bei anderen mag es mit etwas zu tun haben, das, oberflächlich gesehen, in keinerlei Zusammenhang zu stehen scheint. Andere könnten sich einfach diese erste Folge von *Lost* einmal zu viel angesehen haben. Ich befinde mich in guter Gesellschaft. Kate Winslett, der Dalai Lama, David Bowie und Aretha Franklin sind alle Aviophobiker. Genau wie Josef Stalin. Nun, jedenfalls Gesellschaft.

Ich hatte wirklich keinerlei Theorien darüber, warum ich unter Flugangst litt, ich wusste nur, ich wäre nicht in der Lage, Eleanor auf ihrer Reise zu begleiten, wenn ich keine Hilfe bekäme. Ich glaube nicht, dass Sie das verstehen können, wenn Sie selbst noch nicht etwas Ähnliches gehabt haben, einfach, wie furchterregend so etwas ist. Selbst der Gedanke, ein Flugzeug nur zu besteigen, diese winzigen kleinen Fenster, kein Raum zwischen den Sitzen, war schlimm genug. Tatsächlich in der Luft zu sein ... Es gab ein paar Gelegenheiten, wo es so weit kam, als ich noch sehr klein war bei Urlauben mit der Familie. Ich kann mich immer noch nicht so gut daran erinnern; ich denke, ich habe sie größtenteils verdrängt. Ich erinnere mich nur an das Gefühl absoluter Panik, vollkommen überzeugt davon, ich würde sterben. Ich bin ziemlich sicher, Schreien und Weinen waren damit verbunden, deshalb bin ich überzeugt, dass es für alle anderen ebenfalls schrecklich war. Ich kann mir vorstellen, Charlotte hätte sich am meisten gewünscht, dass der Erdboden sich öffnet und sie verschluckt. Oder mich verschluckt, eher.

Ich hatte zuvor einmal versucht, unter Medikamenteneinfluss zu reisen. Eine meiner Freundinnen heiratete in den Staaten, muss so vor etwa sieben Jahren gewesen sein, und ich wollte wirklich gern dabei sein. Mein Arzt verschrieb mir Pillen gegen Panikattacken, aber sie zeigten überhaupt keine Wirkung. Der einzige Unterschied war, dass sie dem Schwitzen, dem Zittern, dem Schwindel und der Übelkeit noch niederschmetternde Enttäuschung hinzufügten. Ich kam nicht weiter als bis zum Schalter fürs Einchecken.

Aber ich dachte, so sieht's aus. Werde ich den Rest meines Lebens so zubringen, oder werde ich etwas dagegen unter-

nehmen? Ich meine, das war meine Karriere, es war eine große Chance, so was kommt nicht jeden Tag. Vielleicht klingt es ja nach nicht viel: von einem Wohltätigkeitsjob in den anderen wechseln? Aber es fühlte sich *richtig* an. Es würde bei allem so einen Unterschied machen; und ich meine nicht nur das Geld. Diesen Job bekommen hätte bedeutet, dass sie mich schätzen, Julian und Eleanor, meine ich; sie mochten mich genug, dass sie mich in der Organisation behalten wollten. Es hätte bedeutet, dass ich hineinpasste. Vielleicht klingt das ein bisschen schwach; aber das ist etwas, was wir alle wollen, nicht wahr? Zu fühlen, dass wir irgendwo dazugehören?

Deshalb wollte ich diesmal sichergehen, dass ich ordentlich recherchiere. Ich habe gegoogelt – was sonst? Wissen Sie, wie viele Resultate Sie bekommen, wenn Sie eingeben: »Wie überwinde ich die Angst vorm Fliegen«? Über acht Millionen. Oder waren es zu der Zeit zumindest. All diese Möglichkeiten, und die meisten davon hätten mich woanders hingeführt. Aber ich sah das Wort und ich hatte, was mir wie eine Erleuchtung vorkam. Hypnotherapie. So ein beruhigendes Wort, meinen Sie nicht? Scheint fast, alleine das Aussprechen verlangsamt schon den Herzschlag. Und sobald ich es sah, fiel mir ein, dass Charlottes Verlobter einen Bruder hatte, der solche Sachen machte. Ich war ihm nie begegnet, und ich hatte nicht den Eindruck, dass er und Tim sich ausgesprochen nahestanden. Aber ich erinnerte mich, dass Charlotte über ihn geredet hatte, dass er diese wirklich ungewöhnliche Arbeit machte, ein Hypnotherapeut, und dass er ausgezeichnete Ergebnisse erzielte. Alle Teile schienen auf ihren Platz zu fallen. Ich meine, wie konnte ich so einen Kontakt haben und nicht um Hilfe bitten?

Ich verbrachte trotzdem viel Zeit damit, mir andere Möglichkeiten anzuschauen. Online-Kurse. Bücher. Bandaufnahmen, die versprachen, deine Angst in sechs einfachen Stufen bewältigen zu können. Die großen Fluglinien veranstalten eigene Seminare, wissen Sie. Aber sie schienen sich alle darauf zu konzentrieren, einem zu erzählen, wie Flugzeuge funktionieren, erklärten, woher die »lustigen Geräusche« – wie sie es ziemlich herablassend nannten – kämen und so weiter. Ich war mir sicher, so etwas brauchte ich nicht. Ich hatte mich nie dabei beobachtet, zu denken: »Wie können all diese Tonnen Metall nur hier oben in der Luft bleiben?« Ich weiß nicht, wieso ein Zug bei 160 Stundenkilometern auf den Schienen bleibt, aber es beunruhigt mich nicht. Ich wusste nicht, warum ich Angst hatte. Ich wusste, es war unlogisch. Also schien es gerade, dass da etwas in mir war, irgendeine Erinnerung vielleicht, die *entsperrt* werden musste. Und das bedeutete sicherlich, dass Hypnotherapie der richtige Ansatz war.

So redete ich mit Charlotte, und sie war von der Idee richtig begeistert. Erzählte mir, wie großartig Stephen sei, dass er wirklich herausragend auf seinem Gebiet sei. Und ich beschloss, dass ich es probieren würde.

CHARLOTTE Sara war schon überzeugt, dass eine Begegnung mit Stephen das Richtige wäre, als sie mich anrief. Ich habe nicht wirklich viel zu der Idee selbst gesagt. Sie sagte, sie werde einen Termin vereinbaren, und ich sagte nur, ich werde Tim bitten, mit Stephen zu reden, sehen, ob er eine Art Rabatt geben könnte.

Nein, ich habe selbst nie etwas Derartiges gemacht – alles ein bisschen zu alternativ für meinen Geschmack. Und über-

haupt, wofür würde ich das brauchen? Aber es schien keine so üble Idee zu sein; es freute mich einfach, dass sie endlich versuchte, etwas deswegen zu unternehmen. Und lassen Sie uns nicht vergessen, dass Stephen enorm erfolgreich mit dem war, was er machte. Er hatte eine grandiose Reputation. Jeder, der jemand war, hätte ihn empfohlen. Ich nehme an, ich könnte so etwas in der Richtung gesagt haben.

Ich habe Tim wegen des Interviews mit Ihnen gefragt. Er ist wirklich nicht sehr begeistert von dem Gedanken – ich habe Sie gewarnt. Das hat ihn alles sehr getroffen, wissen Sie, uns beide. Er sagte, er werde darüber nachdenken, was mehr ist, als ich erwartet habe.

Ich muss jetzt wirklich gehen. Da sind so viele Dinge, die aus Zeitgründen noch nicht entschieden waren, bevor wir alles aufschieben mussten. Was denken Sie über etwas anderes als Früchtekuchen als Hochzeitskuchen? Ich weiß, eine Menge Leute machen das heutzutage, und Tim und ich sind nicht so richtig wild auf Früchtekuchen. Aber es ist Tradition, nicht wahr? Und ich habe immer die Idee gemocht, die oberste Lage für die Taufe aufzuheben. Vielleicht könnten wir verschiedene Biskuits für die verschiedenen Lagen nehmen – aber Früchtekuchen ist so schwer, man müsste ihn dann für unten verwenden, und es ist die oberste Lage, die man aufheben soll.

Mein Gott, das ist wirklich ein Minenfeld.

FELICITY Hallo, erfreut, Sie endlich kennenzulernen. Ich habe schon angefangen, mich zu fragen, ob Sie mich jemals zurückrufen werden. Natürlich wusste ich, dass Sie mit Julian geredet haben, also dachte ich, es sei nur eine Frage der Zeit, be-

vor Sie Kontakt aufnehmen. Aber dann hörte ich nichts und fragte mich, ob Sara sich schämte, mich zu fragen, mit Ihnen zu reden. Letztendlich hatte alles solch einen Einfluss auf mein Leben. Auf meine Karriere. Mir geht es gut, natürlich. Da Sorge ich für. Aber es hat mich zurückgeworfen. Ich musste alles mit meinem Coach durcharbeiten, meinen Fünfjahresplan überdenken. Ich vermute, Sara fühlt sich sehr schuldig wegen allem. Aber ich konnte nicht zulassen, dass Sie versuchen, dieses Buch zu schreiben, ohne mit einer ihrer engsten Kolleginnen zu sprechen, jemand mit dem Insiderblick.

So, ich vermute, sie hat Ihnen alles über mich erzählt? Ach. Arme Sara. Sie muss sich wirklich genieren. Oder vielleicht ist sie immer noch ein bisschen ...? Na, Sie wissen schon. Sie war ziemlich durcheinander eine Zeit lang. Ich möchte nicht verrückt sagen, das ist so ein starkes Wort. Und sie hat sich unter den Umständen wirklich gut gehalten. Wie soll ich das ausdrücken? Vielleicht hat sich der Nebel noch nicht ganz gelichtet.

Das muss Ihnen das Leben überhaupt schwer machen. Glauben Sie mir, ich weiß, wie es ist, mit jemandem zu arbeiten, der nicht ganz da ist. Sie werden Hilfe brauchen, um die Lücken zu füllen. Ich tue gern, was immer ich kann. Wirklich, machen Sie sich keine Sorgen, fragen Sie nur. Ich will tun, was ich kann, um zu helfen.

CAROLINE Kommt drauf an, was Sie mit »anders« meinen. Sie hat nicht angefangen, in der Öffentlichkeit unkontrolliert zu zucken, wenn es das ist, was Sie fragen. Sie ruft übrigens auch nicht wegen Nichts laut »Fuck!« mitten im Supermarkt; nun, nicht öfter als der Rest von uns jedenfalls. Ich würde sa-

gen, in mancher Hinsicht hat Sara die ganze Sache bemerkenswert unbeschadet überstanden. Wir sehen uns immer noch so oft wie früher. Wir gehen immer noch essen, sehen uns Filme an und reden über die Arbeit und tratschen über Freunde. Und theoretisch könnte alles besser laufen als zuvor – es hindert sie nichts daran, mit den Mädels wegzukommen zum Beispiel, jetzt, wo sie ihr Ding mit der Fliegerei losgeworden ist. Das ist wenigstens etwas, was Stephen für sie getan hat.

Aber ja, sie ist jetzt ein bisschen stiller. Sara war nie eins von diesen Mädchen, das ihr Herz auf der Zunge trägt, aber sie redet nicht viel über das, was passiert ist. Das ist der Grund, warum ich glaube, mit Ihnen zu reden, dieses Buch, wird Ihr guttun. Und auch, warum sie so erpicht darauf ist, dass andere mit Ihnen reden. Ich denke, sie sieht es ungefähr so, als ob wir stellvertretend unsere Erfahrungen teilen. So kann sie darüber reden, wie es war, ohne in die Augen von jemand zu schauen, den sie kennt. Weil man diese Art des Gesprächs mit einem Bekannten nicht wirklich ohne jegliche Erwartungen führen kann, meinen Sie nicht? Sehr verführerisch, Sachen zu sagen wie: »Aber das sieht dir gar nicht ähnlich!« oder »Was hast du dir dabei bloß gedacht?« Ich glaube nicht, dass sie das ertragen könnte, und ich glaube nicht, dass ich mich zurückhalten könnte.

Auf diese Weise ist es wahrscheinlich am besten. Wir können weiter darüber reden, ob dieses oder jenes Restaurant immer noch so gut wie früher ist, und wir können die dunklen Bekenntnisse des anderen in Ihrem Buch lesen.

Eine weitaus zivilisiertere Art, etwas zu tun, stimmen Sie mir da nicht zu?

SARA Ich habe einfach in Stephens Büro angerufen und den Termin vereinbart. Griff einfach zum Telefon. Jemand hatte storniert, ich hatte also Glück; das hat mir die Rezeptionistin so gesagt.

Ja, hatte ich nicht Glück?

Und drei Monate später lag mein ganzes Leben in Trümmern.